



# STADLER DORFBLATT

Ausgabe 01 / 2012  
Februar 2012

erscheint 6 mal jährlich

Seite 9:  
Talon Höckselanmeldung

## Umgestaltung der Panzersperre Stadel Das ursprünglich militärische Bauwerk soll erneut Schutz bieten – einheimischen Vögeln, Reptilien und Kleinsäugetern.



Besitzerin der Panzersperre

Wer zwischen Stadel und Windlach durch die vor Jahrtausenden vom Linthgletscher geformte Glaziallandschaft streift, trifft mitten in den sanften Hügeln und Mulden auf ein merkwürdiges Band aus Sträuchern und Betonklötzen, welches quer durchs Tal verläuft. Es ist die Panzersperre, die kurz nach Kriegsausbruch im Jahr 1939 erstellt und bis 1995 mehrmals erweitert und modernisiert wurde.

Was die Menschen vor gut 70 Jahren beschäftigte und welchen Ängsten und Sorgen sie ausgesetzt waren, können wir heute nur schwer nachvollziehen: Der Bau des Abwehrwalles war aus damaliger Sicht notwendig.

Dass das gegen Bedrohungen erstellte Bauwerk nun bedrohten Tieren Lebensraum und Schutz bietet, ist eine besonders schöne Fügung.

In einem Gespräch mit Dr. Andreas Hasler, dem Geschäftsführer von Pro Natura, und aus einer Broschüre des eidgenössischen Departements für Verteidigung und Bevölkerungsschutz haben wir interessante Details zur Geschichte der Sperre erfahren.

Zudem schildern Fritz Hirt, Bachs, und der Stadler Oberstufenlehrer Hansruedi Altorfer – beides engagierte Naturschützer – ihre persönlichen Erfahrungen rund um die Sperre.



neu gestaltetes  
Betonelement



Goldammer



Neuntöter



Zauneidechse



Schachbrettfalter



Blindschleiche

Seit dem Beginn der Umgestaltung haben erfreulich viele Kleintiere in der „Reptilienstrasse quer durchs Tal“ – wie Pro Natura ihr Projekt nennt – Unterschlupf gefunden. Und wer weiss, vielleicht wird dereinst sogar (Nomen est Omen) die gelbe Schwertlilie bei der Panzersperre auftauchen ...



Die **Ringelnatter** wurde noch nicht gesichtet, die Hoffnung ist jedoch gross, dass auch sie Einzug hält, gilt sie doch – im Gegensatz zu anderen Schlangen – als Glücks- und Segensbringerin.

naturnetz



Seit 2009 ist die Organisation Pro Natura Besitzerin der Stadler Panzersperre. In Zusammenarbeit mit der Organisation „Naturnetz“, welche mit Zivildienstleistenden Projekte zur Aufwertung und Pflege von Naturschutzgebieten betreut, wurden die Umgestaltungsarbeiten an der Panzersperre in Angriff genommen.

## Sperrstelle Stadel einst

Auszug aus der Broschüre „Militärische Denkmäler im Kanton Zürich“

Die Sperrstelle Stadel weist ca. 40 Objekte auf und ist Teil des Sperrriegels Siglistorf – Thalmühle – Stadlerberg – Rothenbrunnen – Schachen – Wagenbreche, welcher während des Zweiten Weltkrieges begonnen und in der Nachkriegszeit ausgebaut wurde (dritte Abwehrlinie hinter dem Rhein). Kurz nach Kriegsausbruch 1939 begannen mehrere Bauunternehmungen unter der Leitung des Büros für Befestigungsbau Bern, die Ebene zwischen Rietwisen und Steigenhalden durch ein langes Geländepanzerhindernis, sieben Strassenbarrikaden und vier Infanteriewerke zu verstärken. Ab den Sechzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts grub man vor und hinter dieser Abwehrlinie rund zwei Dutzend Unterstände ein. Eine spätere Modernisierungsphase wurde mit dem Umbau der vier Infanteriebunker (1980), der Erneuerung sämtlicher Tankhindernisse (1980) und dem Bau von drei Centurion-Bunkern (1995) abgeschlossen.



## Deal mit dem Militär

Andreas Hasler, der Geschäftsführer von Pro Natura, erinnert sich, dass eine Art Deal hinter dem Erwerb der Panzersperre stand:

Im Rahmen der ZÜSPA wollte sich das Militär präsentieren und wählte dafür aus Platzgründen die „Offene Rennbahn Oerlikon“ und den Platz davor. Beides befindet sich im Besitz der Stadt Zürich. Pro Natura Zürich hatte mit der Stadt vereinbart, dass der Platz vor der offenen Rennbahn zu einem naturnahen Park gestaltet wird.

So kamen „Natur- und Landesschützer“ – auf Vermittlung der Stadt hin – miteinander ins Gespräch. Als Folge davon konnte Pro Natura die Stadler Panzersperre zu fairen Bedingungen übernehmen.

## Sperre ökologisch aufwerten

Ziel von Pro Natura ist es, die Sperre in einen geeigneten Lebensraum für Reptilien, Schmetterlinge und Kleintiere umzuwandeln und so einen ökologisch wertvollen Korridor zwischen den beiden bewaldeten Talflanken herzustellen. Bereits im Sommer 2009 konnte mit den Arbeiten begonnen werden. Der Wall wurde zum grössten Teil zu einer leicht nach Süden geneigten Fläche umgestaltet und mit ökologisch wertvollem Saatgut aus der Umgebung begrünt. Aus den Hecken entfernte man die fremdländischen Pflanzen und ersetzte sie durch einheimische, für Vögel und Schmetterlinge nützliche, Sträucher. In den Betonelementen werden „reptilienfreundliche Strukturen“ angelegt: Steine und Mäuerchen dienen als Sonnenplätze, Totholz, Astmaterial und Wurzelstrünke eignen sich als Verstecke und sandige Strukturen bieten Unterschlüpfen im Winter.

Aus denkmalpflegerischen Gründen wurde die Sperre an den Talrändern ein Stück weit in ihrem ursprünglichen Zustand belassen.



Pro Natura arbeitet über vier Jahre hinweg an der Sperre. Damit nicht wieder unerwünschte Pflanzen aufkommen, wird anschliessend eine stete Nachpflege nötig sein. Freiwillige Helfer sind dann gefragt und gefordert!

## Panzersperre tarnen

*Fritz Hirt, Bachs, ehemaliger Leiter der „Fachstelle Naturschutz Kanton Zürich“, erinnert sich:*

Stadel erhielt 1980 an Stelle der Stacheldrahtsperre aus dem Jahr 1939 einen neuartigen Panzergraben. Dieser wurde zum Vorzeigeobjekt; militärische Delegationen aus der ganzen Schweiz inspizierten das neue Verteidigungswerk.

Als damaliger Leiter der Fachstelle „Naturschutz Kanton Zürich“ erfuhr ich, dass die neue Anlage mit Cotoneaster bepflanzt werden sollte. Nun war aber Feuer im Dach und es galt zu handeln. Wenn schon die Landschaft mit einem solchen Abwehrband beglückt werden musste, sollte diese Fläche auch der Natur etwas bringen und nicht mit fremdländischen Pflanzen bedeckt werden. Die Verhandlungen mit den zuständigen Militärs ergaben, dass erstens die Talsperre getarnt sein und zweitens im Ernstfall die Abwehrkanonen innert weniger Stunden einsatzbereit sein müssten; dazu brauche es Sicht- bzw. Schussfreiheit. Dies könne mit einheimischen Bäumen nicht gewährleistet werden. Diese Haltung konnte ich nicht tolerieren. Die Cotoneaster waren nicht nur den Naturschützern ein Dorn im Auge, sondern auch der Feuerbrand-Beobachtungs- und Abwehrstelle der Fachstelle für Obstbau in Wädenswil. Diese Bundesstelle half wirkungsvoll mit, die Militärs umzustimmen. Ich schlug den hochgradigen Herren vor, dass die Unterhaltsequipe der Fachstelle Naturschutz ein 50 Meter langes Musterstück mit einheimischen Sträuchern erstellt, welches ihren Kriterien entspreche. Ich hatte Glück: Die Demonstrationsstrecke überzeugte, die einheimischen Pflanzen wurden akzeptiert, die Cotoneaster blieben auf die anfängliche Pflanzstrecke des EMD begrenzt und können nun durch Pro Natura Zürich noch gänzlich entfernt werden. Wer hätte damals gedacht, dass aus dem Abwehrriegel ein grünes Band für seltene Tier- und Pflanzenarten wird. Den Neuntöter, die Goldammer und die Zauneidechse freut's!



## Stadler Oberstufenschüler helfen mit beim Umbau der Panzersperre

Als vor vier Jahren in der Presse der „Panzersperren-Handel“ publik wurde, habe ich mich sofort mit dem Geschäftsleiter von Pro Natura Zürich, Herrn Andreas Hasler, in Verbindung gesetzt und angefragt, ob wir mit Schülern an diesem Projekt mitarbeiten könnten. Ich habe dabei insbesondere an die Schüler des Wahlfaches „Arbeitseinsätze“ gedacht. Seit einigen Jahren führen wir für Schüler, denen das „Handanlegen“ näher liegt als Französisch und Mathematik zu büffeln, am Freitagnachmittag den Wahlfachkurs „Arbeitseinsätze“ durch.

Grundsätzlich waren wir bei Pro Natura von Anfang an willkommen. Pro Natura führt aber die Umbauarbeiten nicht selber aus, sondern beauftragt die Organisation Naturnetz mit den Umbauarbeiten. Die Organisation Naturnetz hat ihren Sitz im Kloster Fahr und führt Naturschutzarbeiten in der ganzen Schweiz aus. Bei Naturnetz sind Facharbeiter aus dem Bereich Landschaftspflege/-gärtner festangestellt. Zusätzlich arbeiten viele Zivildienstleistende mit. Nur so ist es möglich, mit den beschränkten finanziellen Mitteln die Aufträge auszuführen.



Wir mussten uns also als „Schülertruppe“ in diese Organisation einfügen, konnten immer nur am Freitagnachmittag mitarbeiten, und unsere Mitarbeit war meistens auf Handarbeit ohne Motorgeräte beschränkt. Auch Arbeiten, bei denen besondere Kenntnisse erforderlich waren, wie etwa das Errichten von Trockenmauern, überstiegen die Möglichkeiten unserer Schüler.

Dennoch meine ich, wir hätten in den drei Jahren einen nicht zu unterschätzenden Beitrag für den Umbau des Panzergrabens zum Trockenbiotop geleistet. Der Lehrer insbesondere – aber sicher auch die beteiligten Schüler – zeigen Interessierten immer wieder gerne unseren Beitrag am Werk. Derzeit soll, von Ost nach West, das ganze Stadtlertal durchgehend, der ehemalige Panzergraben Reptilien, Kleinsäugetern und Vögeln Lebensraum bieten und auch das geschützte Traversieren vom Stadlerberg-Wald hinüber zum Strassberg ermöglichen. Um es biblisch auszudrücken: Wir helfen im übertragenen Sinne mit, „das Schwert zur Pflugschar umzuschmieden“.

Schüler der Oberstufe Stadel sind nun seit drei Jahren am Umbau des Panzergrabens beteiligt. Die Arbeiten müssen in den Ruhezeiten der Natur (November bis Februar) ausgeführt werden. Ungefähr die Hälfte der Taltraverse ist umgebaut. Wir werden sicher noch einen dritten Winter zu tun haben, bis die Waldgebiete in West und Ost miteinander vernetzt sind.

*Hansruedi Altorfer, Oberstufenlehrer*

*Schüler bei den Arbeiten:*

*Die „Toblerone-Mocken“ werden zuerst von fremdländischen Sträuchern gerodet und mit einem Bagger ausgehöhlt. Die Vertiefungen werden mit Kies, Sand, Wurzelstöcken und Holz aufgefüllt und spärlich mit geeigneten einheimischen Heckenpflanzen bestückt, damit sich die Bewohner unserer einheimischen Tierwelt darin wohl fühlen können.*

Der grösste Teil der Arbeiten an der Panzersperre wird von Zivildienstleistenden unter der Anleitung eines Fachmanns von der Organisation Naturnetz ausgeführt. Die jungen Männer absolvieren vor ihrem Einsatz einen fünftägigen Kurs, wo sie unter anderem den Umgang mit der Motorsäge erlernen. Die „Zivis“ gehören den unterschiedlichsten Berufs- und Ausbildungssparten an und erleben den Einsatz an der Panzersperre als lehr- und abwechslungsreich.



Andreas Hasler (Geschäftsführer von Pro Natura Zürich) trifft zurzeit Abklärungen, ob ein Teil der Bunker in der Panzersperre zu Winterquartieren für Fledermäuse umfunktioniert werden können.

Als Grundlagen für den Bericht dienten: Ein Gespräch mit Andreas Hasler, Dokumente von Pro Natura Zürich und die Broschüre „Militärische Denkmäler im Kanton Zürich“.



*Andreas Hasler, Geschäftsführer Pro Natura Zürich*

Neben der Fachstelle Naturschutz Kanton Zürich sind folgende Stiftungen mit Finanzen am Projekt beteiligt: Ernst Göhner Stiftung, Ella & J. Paul Schnorf Stiftung, Familien-Vontobel-Stiftung, Migros Kulturprozent, Karl Mayer Stiftung, Zürcher Kantonalbank.